Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

19. Bd. 1863.

№ 41. 10. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eusebio Immergrün's Reise nach Schnef.

„Du gehst mir aber diesen Herbst nicht auf das Bieler-Inseli," sagte der Papa am Samstig beim Colazen. „Nein, Papa," verrepliciрte ich, „dießmal geh ich nach Schnef zu den Gemeinnützigen; aber zwei Napoleönli müßt Ihr schon daran schwitzen, den Rest nehm ich aus dem Aktiv-Saldo meines Quartalzäpfleins." „Habe nichts dagegen," meinte der Alte, „du kommst in gute Gesellschaft, grüße mir meine Bekannten von Anno 59." — Verreiste also, ausgerüstet mit dem väterlichen Segen, nach der Bundesstadt, und von da über die Oronbahn nach Schnef. Sieht aus, die Oronbahn, wie ein Herr, der nicht vermag, köstliche Kleider zu kaufen und deßhalb Halblein trägt, à la mode geschnitten. Dachte demnach: Es war schon gemeinnützig von dir, daß du über die Oronbahn gefahren; es gibt Etwas an die heurigen Dividenden.

Aber Schnef, à la bonheur, sieht das gommifoh aus, Häuser, fast so hoch wie unser Thurm und oben auf dem Dach einen Haufen Rohre, so daß ich dachte, die haben gewiß das Departemental-system in der Küche eingeführt und für die Süpplein, die Brötesle und das Geflügel immer ein apartiges Kamin. Ließ mich demnach in einem Omnibus durch die Stadt kutschiren über die Montblanc-Brücke, sechsmal so lang als die Aarenbrücke und mehr Gaslaternen und Candilaber drauf als in unsrem ganzen Städtlein zusammen, die zwei außerordentlichen Kandilaber auf der St. Ursen-Stegen mitgezählt.

Im englischen Garten, wo aber nur französisch und deutsch gesprochen wurde, faßte ich meine gemeinnützige Boleten und wollte dann auf Entdeckungen ausgehen. Ging das aber nicht an, sondern ein Gemeinnütziger von Schnef faßte mich am Arme. Dachte schon: Das ist Einer vom Bias, der dich in die Spielhölle führen will; aber nä ä. Wurde da in ein ganz anständiges Lokal geführt, fast wie der blaue Leist, wo man sich bestrebte, meine geographischen und naturhistorischen Kenntnisse von der Weinproduktion unseres Vaterlandes zu erweitern.

Am andern Tage besuchte ich, wie recht und billig, die Sitzung der Gemeinnützigen. Hier wurde nun sehr schön gesprochen, wie man es den Schelmen und Spitzbuben recht angenehm machen könne in den Chefenen und Raspelhäusern. Dabei erzählte Einer, daß es in England eine Chefi gebe, in welche die Spitzbuben freiwillig wieder zurückkehren, wenn sie ihre gesetzliche Zeit abgesessen haben. — Ist mir dabei zweierlei eingefallen: Als wir noch die alte, schlechte Chefi hatten in unserm Städlti, haben es die losgelassenen Spitzbuben auch so gemacht, und gegen Ende Herbst regelmäßig ein Fazanetli oder einen Schleiftrog gestohlen, um in den kalten Wintertagen an obrigkeitliche Kost und Logis kommen zu können. Seit wir aber unser vermehrtes und

Altväterisch.

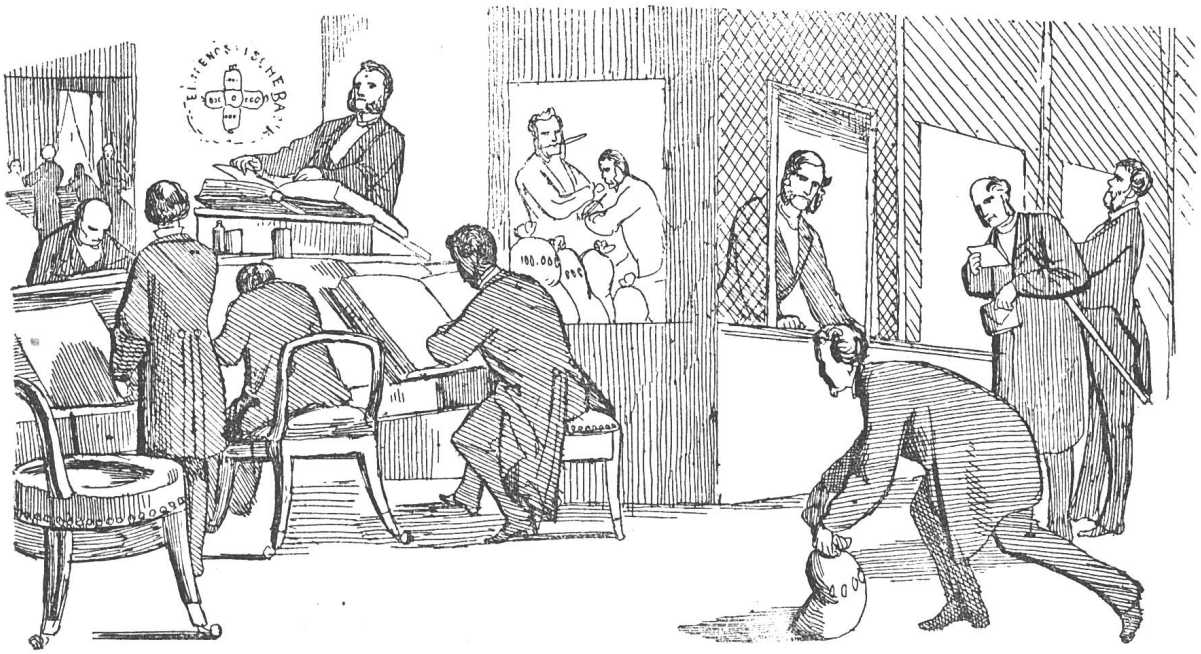
Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder!

verbessertes Kesihaus im Kreuzacker haben, lieben sie diese Winterquartiere nicht mehr. Ferner ist mir eingefallen eine curiose Frage, ob es auch so ganz billig sei, so lang darüber zu reden, wie man die eingefangenen Spitzbuben hübsch warm, gesund und wohlgefüttert halten könne, während es viele hundert arme redliche Teufel gibt, die hungern und dürsten und frieren müssen, weil sie zu redlich sind, um die gehörigen Eigenschaften sich zu erwerben, welche zum Eintritt in die obrigkeitlichen Kost- und Logishäuser befähigen. — Ist das so etwas Aehnliches mit den verwahrlosten Anstalten, in die ein talentvoller Knabe auch erst zur Erziehung aufgenommen wird, wenn er gestohlen hat. Item, da ich ein Gemeinnütziger war, unterdrückte ich diese Skrupel und aß deßhalb mit desto ungestörterem Appetite zu Mittag. Da aber sehr langsam servirt wurde, langsamer, als wenn die Mamma zu Haus eine Gans mit Erdäpfel-Fülle im Oefele hat, so machte ich meine Betrachtungen über den Saal, wobei ich auf die Entdeckung kam, daß in Genf die Rathsääle und andern offiziellen Lokäler sehr schwarz und russig sind, daß man sich bei uns fast geniren würde, Eidgenossen darin zu empfangen.

Abends waren die Gemeinnützigen in die modeste propriété Rothschild's eingeladen, so hatte nämlich der Banquier sein Landhaus genannt, das ihn baare acht Miliönchen gekostet hat. Sackererliment, wird der Papa sagen, das ist viel Geld; ich aber sage mit dem alten Rothschild: Pah, wer hat nicht heutiges Tages eine Million! — Wenn aber etwa ein Gemeinnütziger sich sollte auf den Champagner und Lacrimae Christi des Rothschild gefreut haben, so ist er an jenem Abend nicht übel angerannt. Als nämlich der Rothschild vernahm, jetzt seien die Gemeinnützigen in Schnef eingestiegen, machte er die Hausthüre seiner modeste propriété zu, nahm den Hausschlüssel in die Tasche und fuhr in einem Zweispänner auf und davon, um die Gemeinnützigen nicht durch seine Gegenwart zu geniren. War das natürlich sehr schön und populär von ihm und haben dann die Gemeinnützigen auch von seiner Abwesenheit profitirt und das Landhaus auswendig angeschaut und studirt, wie schön es erst inwendig sein möchte. Sieht sonst ganz anständig und sauber aus um das Haus; sind da Cedern vom Berge Libanon und umgestürzte chinesische Ankenhäfen zum Draufsitzen, was ich zu Hause dem Bauherrn anrecommendiren will zur Nachahmung im Kreuzengraben, und Rehe, die Schnupftabak fraßen aus der Schnupftrucke meines Freundes, des Pfarrers, und schwarze Schwanen und australische Tannenbäume, die ganz impertinent australisch aussahen, und noch viele andere fremde thierische und pflanzliche Gegenstände.

Item, hatten wir das zuletzt auch genug angesehen und fuhren nun zu unserm Präsidenten, der auch so ein Landhaus hat. Muß nämlich der geehrte Leser wissen, wie in unserm Städtli jeder rechtschaffene Burger einen Garten mit einem Häus-

Modern.



Ich sorge für mein Weib und meine Kinder!

lein in der Greiben hat, so hat in Schnef jeder Einwohner gummifoh eine Villa mit Aussicht auf die Berge.

Schön war es auch beim Präsidenten, und ich habe mir nur gewünscht, daß das Eliseli bei mir gewesen wäre. Es waren nämlich nicht nur Gemeinnützige dort, sondern auch Gemeinnützigginnen; da hätte das Elisi sehen können, wie weit es mit seiner Crinoleine, seiner Mantille und seinem Havanahhütlein noch in der Cultur zurück ist; hab' eigentlich erst dort begriffen, was vornehme Welt ist, daß es mir ganz wehmüthig wurde, und ich ganz melancholisch unter den weißen und rothen papeirigen Laternen nicht lust-, sondern leid-wandelte.

Am andern Tage redeten sie vom Eisenbahn und seinen nützlichen und schädlichen Folgen. Das Süscheh hat mich aber nicht interessirt, da ich die Folgen der Eisenbahnen alle Tage in unserm Städtli studieren kann, wenn ich mit dem alten Bargetzi einen Binoggel mache für eine Flasche von dem mehr Bessern, den er noch vom ersten eidgenössischen Schießen her hat.

An die Krinolinenverläumder.

Eine abgedrungene Erwiderung.

Du stets bereit zum Tadeln,
O böses Männergeschlecht,
Du bist auch nicht zu adeln,
Wenn man noch gerne möcht'.

Warum uns so mißgönnen
Der Krinoline Mod'?
So Viele ja bekommen
Durch sie ihr täglich Brod.

Wie dumm in blindem Hasse
Ihr euch, ihr Männer zeigt!
Ihr schimpft; doch ist's zum Spasse,
Daß ihr euch vor ihr beugt?

Taxirt ihr nicht die Tugend
Nach Krinolinenmaß?
Nicht Schönheit hilft, noch Jugend,
Der, die sie nie besaß.

Kaum würdigt ihr des Blickes,
Wer keine Reife trägt.
Wie seid ihr voll Entzückens,
Wenn Stahl die Straßen fegt!

Sind wir auch aufgeblasen
In unsrem lieben Kleid: --
Ihr seid's im Kopf, ihr Hasen,
Und das erst nicht von heut.

Marschiren wir in Grenzen,
Ihr seid im Geist bornirt;
Auch ihr wollt gerne glänzen
Und seid — so schlecht staffirt!

Drum schweigt, ihr Adamssöhne!
Was schreit ihr in die Welt?
Habt ihr wohl Sinn für's Schöne?
Schimpft nicht, was euch gefällt!

Kegeli ab-em See.

Feuilleton.

Fremder (in Limmatathen): Sie gehen auch bisweilen in's Affentheater, Herr?

Uebelhöriger: Ja frili, i bin au scho einisch drinn gsi.

Fremder: Wenn ich so ein reicher Mann wär wie Sie, würde ich während dem Winter jeden Abend in's Theater gehen.

Uebelhöriger: Ja wüsset Sie, es stinkt ä so vo dene Bestie.

Neueste Erfindung. Saloudünger aus der Wolfsschlucht; zu beziehen von Samiel Hilf, Erfinder des guano inodore, gegenwärtig in Milchzouavien.

Truppenzusammenzügliches.

Dragoner (ein saures Leberli essend, zieht eine Spielkarte aus der Sauce): Himmeldonner... Was ist das für ne Schweinerei? Do lyt jo der Crüzsiebner in der Brüh!

Wirth: Verzieht, Herr Draguner! Wenn me d'Portion Läbere um drißg Santim mueß gä, su cha-me doch nit no z'Trumpfaß dri lege.

(Eine muntere kleine Gesellschaft sitzt in camera caritatis bei gemüthlicher Unterhaltung hinter den Flaschen).

Walliser Feldpater (wegen den gefallenen Witzen etwas pikirt): Wissen Sie, meine Herren, den Unterschied zwischen einem Esel und einem eidg. Oberst? Wißt Ihr's nicht, so will ich es Euch sagen. Der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken, und der Oberst am Arm.

Oberst Hans: Kennen Sie, Verehrtester, den Unterschied zwischen einem Esel und einem Feldpater?

Feldpater (nach einigem Besinnen): Nein!

Oberst Hans: Ich auch nicht.

Militärische Höflichkeitslehre.

Hauptmann (zum Korporal): Ihr sind jetz doch en dumme Hagel! So en Stockfisch han ich doch jetz no en keine gseh. Es nimmt mi au Wunder, was für es Chalb eu zum Corporal gmacht het.

Corporal: Ihr, Herr Hauptme, fern!

Stenographirte Gespräche bei der Berna-Enthüllungsfeier.

Neli: Warum wott d'Berna ihre Schleier nit ganz la falle?

Benz: Gsehsch nit, du Löhl, daß der Bundesunkle sie geng aluegt?

Babi: Das isch afen es tolls Meitschi uf dem Brunnen-obe.

Lisi: Aber sövel groß cha das Wibervouch doch mi Seel nit gsi sy am Läbe!

Meier: Aber b'schwärlich ist's de doch für die Person, wo d'Stadt Bern vorstellt, Jahr us Jahr i, Tag und Nacht vor-em Bundesrathhus Wacht z'stah.

Dreier: Für das macht-me dä „eidgenössisch Bank," damit sie druff cha ga absitze, we sie müed isch. Anderi maches o ne so.

Muster-Annoncen.

Unterzeichneter macht hiemit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er eine neue Oelmühle errichtet hat und jeden Mittwoch geölt wird.

Gonzhausen, den 23. Sept. 1863.

J. M., Oeler.

(Thurgauer Zeitung, Nr. 233.)

Neuatheniensisches publizistisches Stylmuster. „Da die kleine Armee (900 Kadetten) doch etwas größer als unser Theater ist, so wird es nöthig sein, recht zusammenzurücken ꝛc."

Musterwunsch eines bescheidenen Sekundaners. „Die Herrschaft einer geistlichen Koterie im Volksschulwesen wollen wir aber absolut und nimmermehr."

(Horgener Sekundar-Merkzeichen P. 76.)

Briefkasten. S. in E. Benutzt; hat übrigens einen leisen Beigeschmack von Meidinger. — R. in St. G. Guter Witz! Er mahnt uns aber ebenfalls an eine alte Bekanntschaft. — Schaggeli vo Züri. Entsprochen. — G. H. T. Bon. — Xaveri. Auch nicht übel. — F. M. in B. Wir haben einiges Bezügliches zu einem Sträußchen gebunden, welches wir dem großen „Wibervouch" ergebenst zu Füßen legen. — Papa R. Wir wählten eine Bezeichnung, welche das Kind nicht gerade beim Namen nennt und doch auch nicht gar zu unbestimmt ist. — Piccolo. In anderer Form. — Regeli ab-em See. Bravo, liebes Kind! Spitze nur dein Zünglein und deine Feder und steche sie, die Bösen; Heinrich ist stets bereit, dir seine Spalten zu leihen. — J. D. in L. Was ist Thatsächliches an der Geschichte und wen geht es an? — Zwicker. Betreffende Einsendung war nicht gegen Ihr Etablissement, sondern — wie schon der Titel andeutet — gegen gewisse unrepublikanische Anschauungen gerichtet, die hie und da sich bemerklich machen.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.